

# Die Revolution überdenken

## Eine Debatte in der Kommunistischen Partei der Philippinen



Nach der gescheiterten Boykottkampagne gegen die Februarwahlen ist es in der KP der Philippinen zu einer monatelangen, breiten Diskussion gekommen. Dabei ging es nicht nur um taktische Probleme, sondern auch um grundsätzliche Fragen der Strategie. Alex Magno, einer der wichtigsten linken Intellektuellen des Landes, Dozent an der Universität der Philippinen und Direktor des unabhängigen "Zentrums für Dritte Welt Studien", analysierte diese Debatte im Spätsommer 1986.

Es gibt Zeiten, da bedarf es eines größeren Unglücks, um alte Gewohnheiten und Ideen abzuschüteln.

Für die Kommunistische Partei der Philippinen/ML (i.F.: CPP) führte die Kampagne des 'aktiven Boykotts' gegen die Wahlen vom 7. Februar 1986 zu so einem größeren politischen Unglück.

Der Wahlkampf entzündete ein Aufbegehren der Bevölkerung, das die Partei auf dem falschen Fuß erwischte. Außer Tritt, fand sich die politische Organisation, die theoretisch dem Kampf des Volkes aufgrund ihres höheren Verständnisses von geschichtlichen Ereignissen anführen sollte, am Schwanzende des Aufstandes und versuchte verzweifelt, sich auf eine schnell verändernde politische Situation einzustellen.

Die Folgen dieses Fiaskos fielen zwangsläufig ernst aus. Reaktionäre und Antikommunisten nutzten diese Gelegenheit schnell aus, um sich hämisch zu freuen. Verbündete brauchten ihre Zeit, um sich von den gespannten Beziehungen zu erholen, die die Partei durch ihre Abkehr von der populären Option verursachte, und die versuchte, während des Wahlkampfes ihre Position in den verschiedenen politischen Bündnissen durchzudrücken. Unabhängige marxistische Gruppen waren enttäuscht, obwohl immer noch sympathisierend.

Es kann nicht bestritten werden, daß die CPP in eine äußerst schwierige Phase geraten ist.

Ihr Ruf für politische Wachsamkeit und analytische Kompetenz war schwer angeschlagen. In der Einheitsfront-Arbeit gab es ernsthafte Rückschläge. Die Massenbewegung, die sie anführte, war verwirrt und verlor an Schwung. Teile der Partei sagten sich von ihr los und eine Anzahl von Parteikadern trat im Gefolge einer falschen Politik, die von Beginn an auf Widerstand in den eigenen Reihen traf, aus. Zum ersten Mal kam so etwas wie sinkende Moral auf, was ein echtes

Problem darstellte in einer revolutionären Organisation, die großen Wert auf Freiwilligkeit legt, einer Partei, die schwersten Unterdrückungsmaßnahmen widerstand und daraus stärker und entschlossener hervorkam.

Es ist bezeichnend, daß nach einer großen politischen Fehleinschätzung ein dynamischer Prozeß der Berichtigung innerhalb der CPP selbst in Gang kam. Dieser Prozeß wird in der Tat von der Parteiführung vorangetrieben. Noch nie zuvor waren die Diskussionen so vorwärtstreibend und lebendig innerhalb der Partei wie jetzt, noch nie zuvor ist die parteiinterne Demokratie so ausgeübt worden wie jetzt. Es scheint so, als ob die schwierigste Phase der CPP zugleich auch ihre demokratischste ist. Ohne das Prinzip des Zentralismus sind Teile der Partei offen anderer Meinung als die Führung.

Es ist bezeichnend, daß vieles der laufenden Debatte aus dem Untergrund an die Öffentlichkeit gelangen durfte. Das Parteikomitee für die Region der Hauptstadt hat beispielsweise sogar ein allgemein zugängliches theoretisches Journal veröffentlicht, in dem kritische Diskussionsvorlagen verschiedener Einheiten der Partei abgedruckt sind.

Die intensiven aber solidarischen Polemiken, die nun innerhalb der revolutionären Organisation ausgetauscht werden, hätten Stalin geschockt. Aber genauso wäre Lenin darauf mächtig stolz gewesen.

### Das KT-KS-Memorandum

Das entscheidendste - und kontroverseste - Papier, das die Linie des Boykotts für alle nationalistisch-demokratischen Kräfte/NDF-Organisationen festlegte, war das KT-KS-Memorandum (Exekutivanschluß des Zentralkomitees der Partei) vom 23.12.85. Das KT-KS-Memorandum (i.F.: Memo) beschrieb die vorgezogene Präsidentschaftswahl als einen 'hohlen aber lärmenden Wettbewerb von einheimischen

Reaktionären, zwischen der Fraktion der regierenden faschistischen Marionetten-Clique und den Bourgeois-Reformisten, die vom US-Imperialismus herangezogen wurden'.

Verlässliche Berichte sagen, daß die Debatte auf der obersten Ebene der Partei über die richtige Politik bezüglich der Wahlen intensiv und heiß geführt wurde. Die Entscheidung für die Boykott-Linie fiel mit nur einer Stimme Mehrheit.

Basiseinheiten und sogar inhaftierte Aktivisten schickten umgehend Positionspapiere los und argumentierten vergeblich gegen einen Boykott als Linie der Partei. Horacio Morales und Pater Edicio de la Torre aus ihren Zellen in Bago-Bantay sowie Bernabe Buscayno aus seiner Zelle in Fort Bonifacio beschworen die Partei, sich an den Wahlen zu beteiligen.

Sogar noch nach der Herausgabe des Memo veranlaßte Jose M. Sison die Veröffentlichung eines Kommentars zugunsten eines 'beschränkten Boykotts' in dem verzweifelten Versuch, die unpopuläre Parteilinie abzumildern. Die Sison-Polemik verdeutlichte das qualvolle Dilemma einer Partei, die sich dem langwierigen bewaffneten Befreiungskampf verschrieben hat, angesichts eines entscheidenden nationalen Wettkampfes, der mittels Wahlen ausgetragen wird. Ein Marxist interpretierte Sisons obskuren 'beschränkten Boykott'-Aufruf als 'Boykott in der Theorie, Teilnahme in der Praxis'.

Trotz starker Opposition gegen die Boykott-Linie durch verschiedene Einheiten und Gremien der Partei setzte sich letztlich das Prinzip der Unterordnung der unteren unter die oberen Ebenen durch, und das Memo wurde verheerenderweise sogar in den legalen Einheitsfront-Organisationen durchgedrückt.

Am 15. Januar 1986, drei Wochen nach Veröffentlichung des Memos wurde im Zentralorgan der Partei 'AngBayan' schließlich der Boykott-Aufruf in Form eines weit

# ANG

# Bayan

verbreiteten Leitartikels 'Die Wahlen boykottieren, die Revolution vorantreiben!' wiedergegeben. Ebenso wie das Memo vermied auch der AngBayan-Leitartikel, die gewaltig anwachsende Unterstützung für die Kandidatur Cory Aquinos zu erwähnen. Bis Mitte Januar hatten die Wahlkampfveranstaltungen der Opposition Millionen Menschen des ganzen philippinischen Archipels mobilisiert.

Während AngBayan die Wahlen als einen 'großangelegten politischen Schwindel' abtat, gab es zu, daß die 'entfernte Möglichkeit' eines Wahlsieges Cory Aquinos bestünde, fügte allerdings gleich hinzu, daß 'der faschistische Diktator auch Pläne gemacht habe, um sie davon abzuhalten, das Amt anzutreten'. Die Begeisterung der Bevölkerung für die Wahl-Machtprobe wurde im AngBayan-Artikel ebensowenig erkannt wie im Memo. Immerhin, im Unterschied zum Memo wandte sich der AngBayan-Artikel ausdrücklich 'an die, die boykottieren, als auch an die, die teilnehmen'. Beide Lager wurden aufgerufen, 'nach dem 7. Februar eine geschlossene Einheit zu schmieden, um den antifaschistischen und antidiktatorischen Kampf auf einer noch breiteren Basis zu intensivieren, in den Städten wie auf dem Land, im bewaffneten Kampf wie auch in den legalen Massenbewegungen!'. Die redaktionelle Erklärung zeigt ein großes Vertrauen in das Nachwahl-Szenario, wie es beschwört wurde, um die Boykott-Linie zu stärken: Marcos läßt sich bestätigen, das Volk läßt alle Hoffnungen fahren, durch Wahlen die Situation ändern zu können und wendet sich der Partei zu, die revolutionäre Bewegung gewinnt aus der allgemeinen Ernüchterung. Die 'National-Demokratische Front' (NDF) schloß sich dieser Linie an und ließ ihre Position in einer ungewöhnlich kleinen Auflage ihres offiziellen Organs 'Liberation' (Jg.19, Nr.1, Jan.86) verbreiten. Wie das Memo und der AngBayan-Artikel verstand es auch die 'Liberation'-Erklärung nicht, die aufkommende Konfrontation zwischen den Massen und der Diktatur richtig einzu-

schätzen, als sie versuchte, die Popularität des Boykott-Aufrufs zu begründen. Ihre Analyse des Wahlkampfes beschränkte sich rein auf den formalen Rahmen und trat damit den Wahlsieg praktisch an Marcos ab, wegen dessen 'großangelegter Maschinerie, die sich auf einen überwältigenden Sieg vorbereitet'. Die Einschätzung der 'Liberation' war noch eindeutiger eine Überschätzung der politischen Möglichkeiten der Diktatur und sie unterschätzte das Potential der Massen, politisch einzugreifen.

Es muß betont werden, daß noch während der Diskussionen, die zum Memo führten, führende fortschrittliche und nationalistische Persönlichkeiten ebenso wie populäre demokratische Gruppen, die alle die Batasan-Wahl von 1984 boykottiert hatten, sich nun für eine Beteiligung an der vorgezogenen Wahl entschieden hatten. Sobald der Wahlkampf begann, veröffentlichten fortschrittliche und unabhängige marxistisch-leninistische Gruppen eine gemeinsame Erklärung durch die 'Koalition marxistischer und revolutionärer demokratischer Organisationen'. Die Erklärung sprach sich aus einer revolutionär-marxistischen Sicht heraus für eine 'Teilnahme ohne Illusion' aus.

Es gibt keinerlei Anzeichen dafür, daß CPP und NDF in irgendeinem ihrer pro-Boykott-Papiere den Ansichten der Verbündeten und anderen fortschrittlichen politischen Richtungen adäquate Beachtung schenkten.

## Das Erkennen von Fehlern

Das Erkennen des Irrtums dauerte nicht lange, da die Ereignisse vom Februar einen schnellen Lauf nahmen.

In der letzten Phase des Wahlkampfes taten sich Massenorganisationen noch schnell zusammen, die sich bereits für einen Boykott ausgesprochen hatten, und gründeten Organisationen gegen Wahlbetrug wie etwa die 'Tanggol-Karapatan' (TAPAT). Als sich die Bewegung

des zivilen Ungehorsams formierte, versuchten die national-demokratischen Kräfte, sich schnellstmöglich zu reorganisieren und sich mit der Hauptkraft der antidiktatorischen Bewegung zu verbinden. Aber da sie sich von der vorangegangenen Phase distanziert hatten und nun ohne eine klare, der Situation angemessene Strategie waren, gelang es ihnen nicht, wieder die Führung über das, was sich schnell als der entscheidende Aufstand herausstellte, der den Diktator verjagen sollte, zu übernehmen.

Die Enttäuschung im revolutionären Lager machte sich auch in der Öffentlichkeit breit.

Bei seiner Freilassung aus der Haft machte Pater Edicio de la Torre ganz unverfroren seinen inzwischen klassischen Ausspruch: "Mein Gott, wir haben es wieder verpaßt!" Der legendäre Bernabe Buscayno war noch direkter. In einem Interview mit AMPO (Vol.18, No.1) gab er zu: "Die Leute waren in einer revolutionären Stimmung, in der Stimmung für den Aufstand. Diese hätte von der Partei zur revolutionären Umgestaltung geführt werden müssen. Aber unglücklicherweise hat die Partei in dieser Rolle versagt."

Die Redaktion der 'Liberation' kritisierte schnell in ihrer März-Ausgabe die Boykott-Linie als einen Fehler, als die CPP gerade begann, eine Einschätzung zu erarbeiten. In ihrer April/Mai-Nummer veröffentlichte 'Liberation' einen freimütigen Kommentar, geschrieben unter dem Namen 'Ernesto Roque', der eine scharfe Kritik lieferte:

Daß einige nationale Demokraten von den Ereignissen überrascht wurden, ist verständlich, - aber bedauerlich. Jetzt ist es natürlich einfach, im Nachhinein schlaue dazuzureden. Trotzdem, die Richtung, in der sich die Dinge entwickeln würden, - wenn nicht sogar der genaue Verlauf und die Geschwindigkeit - waren vorhersehbar ... Die Leute müssen sich von Denkschemata trennen, die sie davon abhalten zu sehen, was wirklich vorgeht, um sich dann entsprechend zu verhalten. Die Theorie muß sich ständig mit Kräften und Ereignissen, die nicht in das gewohnte Bild passen, auseinandersetzen. Politik lebt von der Erneuerung. Politische Führung verlangt Toleranz und Flexibilität.

Innerhalb weniger Tage nachdem der Diktator zur Flucht gezwungen worden war, begann ein endloser Strom von Diskussionspapieren aus dem Untergrund. Einzelne Mitglieder und ganze Teile der Partei sandten offene Briefe an die Parteiführung. Die Heftigkeit der Kri-

tik aus den unteren Ebenen zwang das Exekutiv-Komitee der Partei, führende Leute zu ersetzen, die mit der Boykott-Linie direkt identifiziert wurden.

Eines der ersten Diskussionspapiere kam von einer Partei-Einheit, die sich 'Lakandula' nennt und war datiert vom 5. März 1986. Dieses Papier sprach von der Boykott-Politik als dem schwerwiegendsten in einer ganzen Reihe von Fehlern. Die Wiederholung dieser Fehler, so argumentiert 'Lakandula', entstand 'aus der Unfähigkeit, tief verwurzelte Fehler der politischen Führung der Partei zu überprüfen und auszumerzen.' Das Papier verlangte eine eingehende Analyse der neuen Situation mit dem Ziel, 'eine neue Taktik zu formulieren'.

Eine andere Parteieinheit, die sich 'Probisunal na NTB' nennt, veröffentlichte eine ähnliche scharfe Stellungnahme am 14. März 1986. Obwohl sie die Absicht ausdrückte, die Diskussion auch auf frühere Fehler und falsche politische Linien auszudehnen, konzentrierte sie sich erst einmal auf die Boykott-Linie, da eine korrigierte Taktik notwendig war. Ganz allgemein wurde die Parteiführung für ihre mechanische Anwendung der Klassenanalyse kritisiert. Die falsche Boykott-Linie wurde nach Ansicht der NTB verschuldet durch a) das Fehlen einer umfassenden Untersuchung des Zustandes der Bevölkerung, b) die fehlerhafte Analyse der gegebenen Situation, c) den beschränkten Rahmen, der angewandt wurde, um das Wesen und die Art der vorgezogenen Wahl zu definieren und ebenso die damit zusammenhängende politische Taktik (und dabei hinweisend auf eine bestehende Verwirrung in der Unterscheidung zwischen taktischen und strategischen Zielen) und schließlich d) eine allgemeine Selbstgefälligkeit der Bündnisarbeit.

Ein Diskussionspapier, das mit 'Genosse Bo Arguelles' (ohne Datum, aber wahrscheinlich vom März oder April 1986) unterschrieben ist, beschwerte sich darüber, daß die Revolutionäre der Entwicklung der historischen Kräfte zu wenig Aufmerksamkeit widmeten. Der Wahlkampf sei lediglich eine Gelegenheit für das Auftauchen dieser historischen Kräfte gewesen. Es war nur das Exekutiv-Komitee der Partei gewesen, bemerkt Arguelles ironisch, das die Wahlen ernst nahm. Durch den Boykott erlaubte die Partei dem Imperialismus einen größeren Spielraum, behauptete das Papier.

Ein Parteimitglied oder eine Einheit verbreitete unter dem Pseudonym 'Marty Villalobos' ein Papier mit dem Titel 'Wo die Partei versagte'. Dieses Dokument beleuchtet in einem ausführlichen Überblick die

verschiedenen Revolutionen in der Dritten Welt und versucht zu belegen, daß erfolgreiche revolutionäre Parteien ganz entschieden ihre Strategie änderten, wenn es opportun schien, um den revolutionären Prozeß erfolgreich abzuschließen. Die Hauptkritik des Villalobos-Papiers liegt darin, daß die Fehler, die die CPP beging, nicht nur taktischer, sondern sogar strategischer Natur seien. In klaren Formulierungen führt das Papier den Boykott-Irrtum auf das unkritische Festhalten der Partei an der Strategie des langwierigen Volkskrieges zurück.

Ein anderes Papier, das sich der mutigen Kritik des Villalobos-Papiers anschloß, wurde von einem Parteimitglied oder -Gruppe mit dem Namen 'Alegria de Gracia Concepcion' verfaßt und über eine Universitäts-Zeitschrift in Nord-Luzon offen verbreitet; das Papier hatte den Titel 'Der Februar-Aufstand und das Versagen der Linien'. Das 'Concepcion'-Papier kritisierte die Partei für ihr Unvermögen, dialektisch zu analysieren, und dafür, daß durch die militärischen Erfolge der NPA der Krieg auf dem Lande und der bewaffnete Kampf den höchsten Stellenwert genossen, ohne daß die Partei dies in Frage gestellt hätte. Dies habe eine triumphierende Haltung gegenüber den anderen nationalistischen Demokraten gefördert. Diese Haltung erkläre auch die Arroganz der größten revolutionären Formation.

Es muß betont werden, daß, obwohl die Kritik in den verschiedenen Papieren außerordentlich scharf war, die vorherrschende Einstellung positiv und darauf gerichtet war, die revolutionären Kräfte zu beleben.

## Praktika

Die unerschrockenste Initiative war bisher die Veröffentlichung eines ernstzunehmenden theoretischen Organs des Partei-Komitees für die Region Hauptstadt/Metro-Manila. Dieses Organ namens 'Praktika' kam erstmals am 14. Mai 1986 heraus mit dem Anspruch, ein Forum für 'konstruktive Diskussion und Debatte' zu sein. Die Erstausgabe des Organs enthält einen ausführlichen, sehr kritischen Beitrag, der die Ansichten der Redaktion wiedergibt (und damit wohl auch die des Regionalkomitees). Des weiteren enthalten ist eine stichhaltige Kritik des KT-KS-Memos durch die Jugend- und Studenten-Abteilung der Partei. Von einem 'Malaya Martinez' stammt eine wissenschaftliche Einschätzung der 'Lehren aus der kommunistischen Bewegung Thailands', ein offener Brief eines 'Ka Bobby' an das Zentralkomitee verweist vollständig die erste Nummer. Das

'Praktika'-Papier (der Redaktion, d.Ü.) untersucht sehr genau die jüngsten Ereignisse in Verbindung mit der entsprechenden Partei-Politik und greift dabei ausgiebig auf revolutionäres Gedankengut zurück. Es kommt zu dem Schluß, daß:

'Der grundsätzliche Fehler der Boykott-Taktik war, daß der Ausgangspunkt nicht eine Analyse der gegebenen, objektiven, politischen Situation zum Zeitpunkt der vorgezogenen Wahl war, - das tatsächliche Kräfteverhältnis, besonders in den Städten, zwischen Reaktion und Revolution, und wie sich dieses Verhältnis in der Haltung der Bevölkerung ausdrückt. Statt dessen haben sich die Befürworter des Boykotts auf eine Diagnose des Charakters der Wahl am 7. Februar gestützt und auf die Motive, Einstellungen und Anfangsaktionen der politischen Hauptkräfte gegenüber der vorgezogenen Wahl. In krasser Weise setzte man sich über den entscheidenden Faktor hinweg - die tatsächliche politische Situation -, der den Gang der Dinge während und nach der Wahl entscheidend beeinflussen sollte.'



Die Kritik der Nationalen Jugend- und Studenten-Abteilung gesteht ein, daß 'das Volk den Diktator ohne nennenswerte Unterstützung durch die nationalistisch-demokratischen Kräfte/NDP gestützt hat.' Sie erklärt, daß diese Partei-Einheit viel mehr als nur die Boykott-Linie in Frage stellt: 'Hinter der Boykott-Taktik lauern tiefverwurzelte Probleme, die den antifaschi-

Das 'Concepcion'-Papier kritisierte die Partei für ihr Unvermögen, dialektisch zu analysieren, und dafür, daß durch die militärischen Erfolge der NPA der Krieg auf dem Lande und der bewaffnete Kampf den höchsten Stellenwert genossen, ohne daß die Partei dies in Frage gestellt hätte.

stischen Kampf betreffen, die Frage des parlamentarischen Kampfes, der Einheitsfront, der städtischen Massenbewegungen und ganz generell die Frage der Strategie und Taktik der philippinischen Revolution. Es muß nicht extra gesagt werden, daß die ideologischen Wurzeln der mannigfaltigen Probleme einer gründlichen Untersuchung bedürfen.' Das Martinez-Papier ist eine prägnante Wiedergabe des Zusammenbruchs der revolutionären Bewegung in Thailand, um die philippinischen Revolutionäre davor zu warnen, dogmatisch an die unzähligen Elemente heranzugehen, die eine revolutionäre Situation ausmachen.



Ka Bobby's Offener Brief kritisiert das Zentralkomitee für die Annahmen, die den Ruf nach einem Boykott rechtfertigen sollten. Außerdem macht er eine vorläufige Aufstellung über die durch die falsche Politik vertanen Möglichkeiten auf. Es muß erwähnt werden, daß die meisten Diskussionsvorlagen, die aus dem Untergrund auftauchten, erstellt wurden, weil die Parteifüh-

rung alle Mitglieder und Organe zu einer offenen und ehrlichen Einschätzung der Ereignisse aufgefordert hatte. Aus der Menge und Qualität der umlaufenden Papiere wird klar, daß sich viele aus der 'revolutionären Hauptorganisation'/Partei darauf eingestellt haben, ihre grundsätzliche Einschätzung zu überprüfen und den Weg der Revolution zu überdenken.

Die Reaktion auf den Aufruf zur Selbstkritik war enthusiastisch. Eine Reihe von Parteimitgliedern brachte ihre Ansichten in Form von Gedichten in Umlauf. Im Mai, nach ausgiebiger Einschätzung und Beratung mit verschiedenen Einheiten gab die CPP offiziell zu, daß die Boykott-Linie ein schwerer Irrtum war, - das Eingeständnis wurde im offiziellen Organ 'Ang Bayan' (Vol.18, No.3) berichtet. Das Politbüro folgte, daß 'die Boykott-Linie ein Irrtum war aufgrund der Gesamteinschätzung der politischen Situation zum Zeitpunkt der vorgezogenen Wahl, aufgrund falschen Verständnisses und Anwendung der Partei-Taktik gegenüber der faschistischen US-Marcos-Diktatur und des falschen Verständnisses und Anwendung des demokratischen Zentralismus als marxistisch-leninistischem Organisationsprinzip.'

Die Selbstkritik, so offen und bestimmt sie auch war, beschränkte sich auf die spezielle politische Einschätzung, die der Boykott-Linie zugrunde lag. Sie kam zu der Überlegung, daß in der Einschätzung der Charakter und das Verhalten der US-Politik gegenüber der Marcos-Regierung falsch verstanden wurde; daß die Möglichkeiten und die Entschlossenheit des bürgerlichen Reformlagers, den Diktator zum entscheidenden Kampf um die Macht herauszufordern, unterschätzt wurde; daß sie die Tatsache ignorierte, daß die Marcos-Clique extrem isoliert war, und schließlich, daß sie die tiefstehenden antifaschistischen Gefühle der Bevölkerung nicht richtig verstanden hat.

Durch die Beschränkung seiner Selbstkritik auf eine spezielle, politische Einschätzung hat das Politbüro den Irrtum diskret eingeschränkt. Es hat stillschweigend den offensichtlichen Schnitzer, die Boykott-Linie, von einer ganzen

Reihe von Fehlern abgetrennt, die möglicherweise einer eingehenden ideologischen, d.h. mehr als nur politisch-taktischen Überprüfung und Selbstkritik bedürfen. Die beschränkte Selbstkritik erlaubt es, den Boykott-Fehler als ein rein taktisches Versehen abzutun.

Das vorher erwähnte Villalobos-Papier dagegen beschreibt den Reifall mit der Boykott-Linie als einen Ausdruck strategischer Mängel, die letztendlich daher rühren, daß die Partei unkritisch der Strategie des langandauernden Volkskrieges verhaftet war. Das Concepcion-Papier, das mit der gleichen Blickrichtung argumentiert, kritisierte, daß die Partei unkritisch am Primat des bewaffneten Kampfes auf dem Lande festhielt sowie ihre siegesichere Haltung.

Um fair zu sein, die Selbstkritik des Politbüros beschäftigte sich ausgiebig mit den verpaßten Möglichkeiten aufgrund der irrigen Boykott-Politik und hob hervor, daß 'während dieser Zeit ein Mangel an Verständnis für die Aufgaben der politischen Führung' gezeigt wurde. Sie gab zudem bekannt, daß ein Generalresümee über die Erfahrungen der CPP im Kampf gegen die Diktatur gezogen werde.

Außerdem gab das Politbüro bekannt, daß 'Schritte unternommen werden, um die ideologischen Grundlagen zu verbessern und das theoretische Wissen der ganzen Partei anzuheben.' Auf gleiche Weise sollen Schritte unternommen werden, um 'den demokratischen Geist und demokratische Umgangsformen in der Partei zu entwickeln und zu fördern'. Unterschwellig wird damit eingestanden, daß die Boykott-Linie innerhalb der Partei nicht unumstritten war. Dieser Aspekt des Irrtums wird nicht erwähnt.

Trotzdem scheint es so, als sei der Beginn einer ideologischen und strategischen Wiedergeburt der Partei eingeläutet worden, einer Wiedergeburt, die selbst die grundlegendsten theoretischen und strategischen Überzeugungen der Partei nicht von Kritik ausspart. Wenn dem so ist, dann stehen noch dynamischere und lebendigere Debatten bevor. Die Selbstkritik des Politbüros jedenfalls ist ganz offensichtlich noch nicht vollständig.

## Ein Wendepunkt

Fast achtzehn Jahre nach ihrer Gründung scheint die CPP vor einem kritischen Wendepunkt zu stehen. Seit der Verhängung des Kriegsrechts 1972 bis zur Entscheidung, die vorgezogenen Wahlen zu boykottieren, war der bewaffnete revolutionäre Kampf der CPP der

Brennpunkt des Volkswiderstandes gegen die Diktatur. Das starke Engagement und die feste Disziplin, die dieser Kampf verlangte, erlaubt es der Partei, Zeiten schwerster Unterdrückung zu überstehen. Das Prestige der CPP als revolutionäre Organisation ist verbunden mit unzähligen Beispielen bemerkenswerten Heldentums unter Kadern, roten Kämpfern und national-demokratischen Aktivisten.

Im Laufe der letzten Jahre aber kamen verschiedene kritische Kommentare von Kadern, aber auch von Sympathisanten, revolutionären Verbündeten und fortschrittlichen Aktivisten.

Ganz generell haben sich die meisten dieser Kommentare mit der ideologischen Zulänglichkeit der Partei beschäftigt; eine Anzahl von Kritiken haben sich insoweit mit der revolutionären Strategie der Partei befaßt, indem sie deren allgemeine Einschätzung der philippinischen Gesellschaft angriffen. Andere haben durch Untersuchung einzelner taktischer oder politischer Fehler auf ideologische Mängel hingewiesen. In der Zeit der Diktatur war es politisch nicht sinnvoll, die Partei offen und direkt zu kritisieren, da dies objektiv lediglich den Antikommunisten und Faschisten zum Vorteil gereicht hätte.

Im besonderen wurde die CPP dafür kritisiert, daß sie die Einheitsfront-Arbeit nicht ernst genug nahm und es versäumte, eine dauerhafte Organisierung der Arbeiterklasse und der Städte zu erreichen. Beide Mängel dürften in der unkritischen Voreingenommenheit

der Partei für den bewaffneten Kampf auf dem Lande begründet sein.

Vor zwei Jahren hat ein sozialistischer Gewerkschaftsverband der CPP vorgeworfen, sie militarisiere die linke Politik. Revolutionäre Bruderorganisationen haben ihre Unzufriedenheit mit dem Führungsanspruch und dem Sektierertum der CPP ausgedrückt. Linke Kritiker haben die CPP als 'Dogmatiker' und 'Maoisten' bezeichnet. Verschiedentlich wurde mangelnde ideologische Schulung der Kader als ein wichtiges, langfristiges Problem benannt. Mögliche Verbündete haben es wegen der Neigung der CPP zu 'bürokratischem Zentralismus' als schwierig empfunden, Einheitsfront-Bündnisse zu formen.

All dies ist in den letzten Jahren verschiedentlich angesprochen worden. Aber die CPP-Kader neigten dazu, diese Kritiken reflexartig beiseite zu schieben, selbst brüderliche Kritik, indem sie auf den Erfolg der revolutionären Bewegung auf dem Lande hinwiesen und dies als Beleg für ihre korrekte Politik hinstellten. Das Fiasko des Boykotts weist darauf hin, daß die Partei sich weitgehend abgehoben hat von ernsthaften Kommentaren seitens ihrer Verbündeten wie auch ihrer Kritiker.

Die tragische Boykott-Linie weist auf eine bestimmte ideologische "Kompetenz" hin. Das Unvermögen, begrifflich zwischen einer KRISE DES REGIMES und einer REVOLUTIONÄREN KRISE zu unterscheiden, führte dazu, den Beginn eines kritischen POLITISCHEN UMSCHWUNGS im Vorfeld einer allge-

meinen revolutionären Neuordnung der philippinischen Gesellschaft eben nicht zu erkennen. Dieser Mangel an Urteilsvermögen verhinderte, daß die wichtigste und möglicherweise entscheidende, revolutionäre Kraft aus der Krise des Regimes eine revolutionäre Krise machen konnte. Dies war offensichtlich ein Fehler in der revolutionären Strategie selbst.

Unter qualitativ neuen Bedingungen zeigt sich die Notwendigkeit einer qualitativen Anpassung der revolutionären Strategie von selbst.

Das katastrophale Scheitern anderer revolutionärer Bewegungen wie etwa der thailändischen KP oder der alten philippinischen KP haben die philippinischen Revolutionäre nicht vergessen. Diese Parteien erlitten strategische Niederlagen, als ihre Führung es versäumte, sich neuen Bedingungen anzupassen. Zur Zeit sind die Waffenstillstandsverhandlungen das Prisma, durch welches sich eine eingehende Analyse der revolutionären Perspektive und Strategie anstellen läßt.

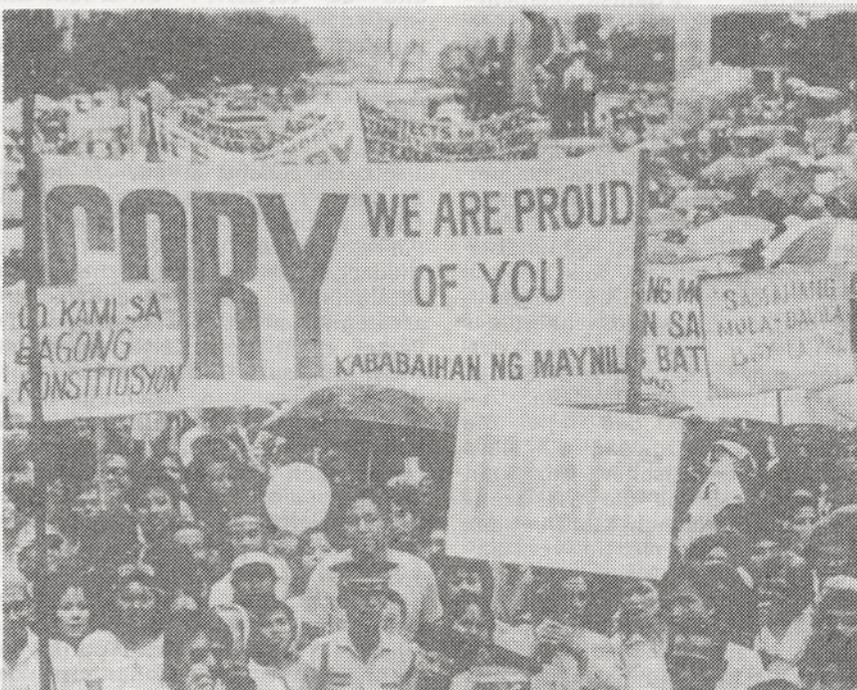
Derzeit wird eine Diskussionsvorlage mit dem simplen Titel 'Einige Bemerkungen zur Frage des Waffenstillstands' im Untergrund verbreitet. Dieses Papier, dessen Verfasser unbekannt ist und das wahrscheinlich Anfang Juni 1986 erstellt wurde, behauptet, daß 'die richtige Behandlung der Frage des Waffenstillstands die einzige Möglichkeit ist, der Mehrheit des Volkes zu zeigen, daß sie (die CPP, d.Ü.) zu einer korrekten Führung fähig ist ...'

Dieses Papier ist bemerkenswert, da es zum erstenmal und eindeutig die Behauptung aufstellt, daß eine Verstärkung der Guerilla- und der regulären Kriegsführung von zweitrangiger Bedeutung ist. Entscheidend sei dagegen, so das Papier, die Herzen und den Verstand der Bevölkerung zu gewinnen.

Parteikämpfer, Aktivisten, befreundete Gruppen, Verbündete und Sympathisanten warten nun darauf, daß die Ausrichtungsbewegung in der CPP zum Abschluß kommt. Es gibt große Hoffnungen, daß dieser Prozeß vonstatten geht, ohne daß dabei diese revolutionäre Organisation daran zerbricht. Dies ist keine ungerechtfertigte Empfindung. Denn ganz offensichtlich ist die derzeitige Überprüfung und Neueinschätzung in der CPP und ihrer Verbündeten darauf gerichtet, den revolutionären Prozeß auf den Philippinen neu zu überdenken.

A. R. Magno

Übersetzung von  
S. Modro



Pro-Cory (Aquino) Demonstranten